

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

13 (9.1.1925) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Paul de Lagarde.

Lagarde's Schriften, 2 Bände (München 1924. J. F. Lehmann, je 6.50 Mark.)

Das deutsche Geistesleben ist reich an Männern, die in ihrer Zeit und in ihrem Lebenskreise als Störenfriede und Sonderlinge empfunden wurden und denen dann die Nachwelt eine späte und tragische Rechtfertigung gebracht hat. Die unerhörten Schwankungen zwischen Glanzzeit und Tiefstand, die der deutschen Geschichte mehr als der irgend eines anderen Volkes eigen sind, haben auch den häufigen und raschen Wechsel in der Veranschaulichung unserer großen Reformer zur Folge gehabt. Vor allem unsere Gegenwart hat nach dem Schicksalsverständnis der letzten Jahre besonderes Verständnis für solche Geister gewonnen, und so ist es für sie oft eine erschütternde Entdeckung, wenn sie findet, wie schon bald nach der Reichsgründung abnormale Geister von der Dauer dieses Reiches mit trübem Pessimismus gesprochen und die Zeichen der Zerstückelung oder der Unvollkommenheit mit unheimlichem Scharfblick aufgezeigt haben. Zu diesen Geistern gehört in erster Linie Paul de Lagarde, dessen gesammelte Schriften uns jetzt in einer schönen Ausgabe vorgelegt werden. Er war Theologe und Philologe, war viele Jahrzehnte in Berlin an Mädchenschulen und Gymnasien tätig, bis er im Jahre 1889 nach Göttingen berufen wurde, wo er im Jahre 1891 starb: ein äußerlich unheimliches und arbeitsvolles Geistesleben, dem es aber an inneren und äußeren Kämpfen nicht fehlen sollte. Die Erfahrungen seiner Lehrtätigkeit ließen ihn tief in das Wesen und in die Schäden des preussischen und deutschen Schulwesens hineinblicken, das er in allen seinen Teilen — vom Lehrerbienamt und den Gymnasien bis zur Hochschule — zu durchdringender Gelegenheit hatte; hier setzte seine scharfe und rücksichtslose Kritik ein, und sie tritt schon bald auch auf alle anderen Gebiete des öffentlichen Lebens über, bis eine stattliche Reihe solcher Traktate als „Deutsche Schriften“ 1878 gesammelt eine weitere Verbreitung zu finden begannen. Der seltene Ernst dieser Schriften und ihr entschlossener Ton riefen alle getroffenen oder bedrohten Interessen nach und es waren besonders die engeren Kreise, die zunächst die wissenschaftlichen Forschungen des unbegreiflichen Mannes totzuschweigen und ihn auf diesem Umwege unschädlich zu machen versuchten. So ward Lagarde in immer weitere Fesseln verwickelt, und er ward gezwungen, die meisten seiner orientalistischen und theologischen Werke auf eigene Kosten drucken zu lassen; Lebensgeschichte bietet das erschütternde Bild eines ganz auf sich und seine Arbeit gestellten, für seine Ideen darbenenden deutschen Schulmeisters. Denn er war Überzeugter von der Größe seiner Mission: „Aus Leben gerufen wird das von mir Geforderte werden, weil sonst Deutschland zugrunde geht.“

Man wird bei weitem nicht allem zustimmen können, was in den „Deutschen Schriften“ und in den übrigen Aufsätzen, die den zweiten Band unserer vorliegenden Neuauflage füllen, geschrieben steht. Vieles ist veraltet und wohl auch im Sinne Lagarde's gelöst, vieles ist gar sehr theoretisch formuliert und abstrakt entwickelt; aber die furchtlose Scharfblick, mit der dieser Denker seine Überzeugung ohne Rücksicht auf eine Partei oder einen Stand ausspricht und die großen Schicksalsfragen der Nation erörtert, war schon damals eine unerhörte Seltenheit. Lagarde hat viel früher als seine Zeitgenossen die Fehler und Schwächen des neugegründeten deutschen Kaiserreiches erkannt, und seine ersten Warnungen wuchsen im Laufe der Jahre in zunehmender Erbitterung. Er sah die innere Verwundung und die Seelenlosigkeit dieser Zeit, und er erkannte mit Sorgen die Gefahren, die aus solcher Veräußerlichung des Lebens erwachsen mußten. Schon 1881 faßt er sein Urteil in die Worte zusammen: „Das 1870 vorhandene Kapital unseres geistlichen Lebens ist durch die letzte Periode unserer Geschichte nahezu aufgebraucht, und wir stehen vor dem Bankrott.“ Nach seiner eigenen Herkunft war es begreiflich, daß er seine Kritik in erster Linie dem Unternehmertum zuwandte, und in der Tat haben die deutschen Höheren Lehranstalten und die deutschen Universitäten niemals eine schärfere Aburteilung erfahren als durch Lagarde. Es ist vielleicht eine heftige Ironie der Weltgeschichte, daß diese im tieferen Sinne vernichtenden Urteile gerade von dem traditionsstolzen Göttingen ausgegangen sind, wo Lagarde sich fernab die noch heute vorhandene stille Gelehrtenklause gebaut hat. Seine eigenen Gedanken zur Schulreform sind wohl sehr bestreift, und sie bewegen sich zum Teil in einer Richtung, die heute sicherlich keine Aussicht hat; so wenn ihn seine historische bearbeitete Abneigung gegen Genet auch zu einer Ablehnung eines staatlichen Erziehungsgebührens führt. Aber die erbarmungslosen Urteile, die er gegen die überlieferten Grundlagen des deutschen Schulwesens richtete — gegen das Verrechnungsdenken, gegen das Vorkurs- und den Intellektualismus dieser Bildung, gegen die künstliche Aufzucht von Schülern und Lehrern, — gegen das Promotionswesen — sind in den 70er Jahren geschrieben und verraten einen manchmal prophetischen Blick. Er war — trotz allem — optimistisch genug, an eine Reform zu glauben. Und er schrieb die eindringlich warnenden Worte: „Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne, ohne ein neues Ideal.“

Dr. F. Schnabel.

Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit.

Illustrierte Ausgabe. Fünf Teile in 6 Quartbänden gebunden. Jeder Band in Ganzleinen (Gm. 12. Leipzig, Paul List.)

Wir wissen dem Verlage Paul List in Leipzig aufrichtigen Dank, daß er von Gustav Freytag's „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ eine prächtige, illustrierte Ausgabe veranstaltet hat. Gehören doch diese „Bilder“ zu den Werken der deutschen Literatur, die ihren Wert niemals verlieren werden. Immer wieder liest man gern ein Kapitel, mag es sich um die Blütezeit des Mittelalters handeln, oder um die Erlebnisse eines fahrenden Schülers, um die Schilderung eines Gelehrtenlebens, oder um die Zustände in einem Burgen- und Patrizierhaus, um Teufelsputz und Hexenwahn, oder um die Greuel im Dreißigjährigen Kriege. Wie besessenen und feinfühlig ist Freytag in das Seelenleben längst dahingewandener Zeiten eingedrungen; wie meisterhaft verliert er es, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, indem er die Menschen in Art und Manier, mit ihren Freuden und Schmerzen, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen auftreten läßt!

Zu den vier Bänden, die bereits vorliegen, haben G. v. Below und G. Brandenburg einige einleitende Worte, sowie ergänzende Anmerkungen hinzugefügt. G. A. G. Bagens zeichnet als Herausgeber. Wir erhalten ein überaus reiches, kulturhistorisches und sitzungsgeschichtliches Material; mit Recht sind ferner liegende und schwer zugängliche Stücke berücksichtigt worden. In bunter Folge liegen sich ab Miniaturen und Schriftproben alter wertvoller Handschriften, Holz- und Kupferstiche, Einblattdrucke und Flugblätter. Illustrationen des Rimesgebietes aus der Römerzeit fesseln unsere Aufmerksamkeit, Proben aus dem Hildebrandslied, Stücke für Karl dem Großen und die spätere Kaiserzeit; die ältere bekannte Ausgabe des Columbusbriefes in deutscher Sprache; ein Druckvolles Blatt von Dürers Hand, Kriegskarte und Trachten; Kuthers Tische und Briefe aus Kaiser Karls V. Kanzlei; ein Lied aus dem Bauernkrieg; wilde, zügellose Bauerntänze und würdevoll feierlich geschrittene Weisheitslehre Augsburger Patrizier. Wir vernahmen die eindringlichen Klagen dreier Hausmädchen, sehen Kaufleute bei ihrer Tätigkeit, Weisensinger ihrem loblichen Tun nachgehen und Bürger sich beim Nechtsprechen verhalten. Neben dem Auswahlgeld eines Schulmeisters von Solbels Hand erblickt man Andeepielzeug. Ein Teufelsputz und Hexenbilder führen in unerfreulichere Regionen.

Möchten auch die beiden letzten Bände, denen ein ausführliches Register und Bilderverzeichnis beigegeben wird, bald erscheinen und das schöne Werk würdig abschließen!

Professor Dr. Dito Cartellieri.

Streitfragen des Weltkrieges.*

Von Generalleutnant Rabich.

Der in hohen Generalsstellen tätig gewesene Verfasser bietet in seinem Werke eine kritische Auswertung der wichtigsten Veröffentlichungen des In- und Auslandes, Allen und Unveröffentlichten Briefen und Memoiren sowie Aufsätzen von mehr als 100 Vorkämpfern. An Deutschen sind Generalleutnant Rabich von Hindenburg, General Ludendorff, Generaloberst von Moltke, General von Falkenhayn, General Groener, General Hoffmann, Professor Delbrück, Dr. Stegemann usw. hier vertreten; zu ihnen gesellen sich Deterreicher (General Wegener, von Aussenberg u. a.) und Ententegegner wie Joffre (Frankreich), Buel und Knox (England) u. a.

Das Werk bringt unter anderem zum ersten Male eine klare Uebersicht über die Aufmarschpläne der vier großen Heerländerstaaten, eine Darstellung der Stärken und Truppen, sowie den Nachweis, daß das österreichisch-ungarische Heer viel stärker in den Krieg eintrat, als es bisher gemeinhin angenommen wurde. Dadurch konnte es den Russen auch zunächst zahlenmäßig überlegen sein. Sodann folgt der Nachweis der technischen Möglichkeiten einer deutschen Operation zu Beginn des Krieges, eine genaue Untersuchung der Operationen des Armeeoberkommandos von Prittwit auf Grund bisher unveröffentlichter Notizen des Grafen Waldersee. Wir sehen hierbei, daß General von Prittwit im Recht war, als er die Schlacht bei Gumbinnen abbrach.

Als weiteres seien aus dem Buch genannt: Eine Widerlegung der von Conrad v. Höben-dorf veröffentlichten und inspirierten Literatur, nachweislich, daß Conrad v. Höben-dorf durch seine phantastische Strategie das österreichisch-ungarische Heer im August bis September ruiniert und mit ihm die weitere Kriegsführung der Zentralmächte schwer belastet hat. Aufklärung, wie die Abwendung zweier Armeekorps vom deutschen rechten Flügel nach dem Osten entstanden ist, auf Grund bisher unveröffentlichter Notizen des General Groener. Sodann wird der Nachweis erbracht, daß der Marnefeldzug trotz des Misserfolgs aus der Marneeschlacht mit einem deutschen Erfolg hätte enden können, wodurch die Möglichkeit der strategischen Anlage auf deutscher Seite erwiesen wird.

Des weiteren bringt das Buch eine Untersuchung der Streitfragen, die bezüglich der Falkenhaynschen und Ludendorffschen Operationen zwischen Ludendorff und Professor Delbrück entstanden sind, nach der kriegstechnischen, dialektischen und psychologischen Seite. Verschiedene bisher nach „Gefühl“ umstrittene Fragen werden nach ihren operativen Vor-

bedingungen sachlich untersucht. Durch Zusammenfassung der wertvollsten verschiedenen Quellen, durch zahlreiche bisher unveröffentlichte Schriften, durch die urkundliche Nachweisung im Anhang erhält der Leser einen klaren Eindruck in die Kriegsverhältnisse, die Stärkeverhältnisse, die wirtschaftliche Lage insbesondere auch in Oesterreich, so daß man auf Grund dieses Wertes in der Lage ist, sich über die viel umstrittenen Punkte der Kriegsführung im Weltkrieg auf allen Fronten ein weiteres Urteil zu bilden. Das Buch kann allgemein empfohlen werden. Wir werden auf dasselbe eingehend zurückkommen.

Neue Erzählliteratur.

Angezeigt von Dr. Emil Rast.

Joseph Albert: Der Gottverführer. Roman. 187 Seiten. Verlag Herder, Freiburg i. Breisgau 1924.

Maria Petras: Der Schicksal einer kleinen Stadt. Roman aus der Franzosenzeit. 300 Seiten, ebenda.

Setta Pohl: Tina Stamms Ernte. Roman einer Naad. 207 Seiten, ebenda.

Franz Michel Willam: Anekdote der Klugheit. Roman. 284 Seiten, ebenda.

Der Herder'sche Verlag legt die ersten Bände einer neuen Romanreihe vor, und sie verdient wirklich die Bezeichnung „neu“. Denn in der Tat werden hier nicht anerkannte Meisterwerke wieder abgedruckt, sondern man hat Gelegenheit, reine Erstlinge und Werke noch um die Palme der Anerkennung ringender Autoren kennen zu lernen. Pionierdienst ist an und für sich schon der grundfähigste Verdienst, und bei diesem ersten Vorstoß ist der Verlag beachtenswert in hohem Grade. Wenn wir die erschienenen fünf Bände (Mithras fünf Jungfrauen gefordert) hinsichtlich eines vom Verlag gemeintem gemeinsamen Zieles charakterisieren sollen, so glauben wir nicht fehl zu gehen mit der Behauptung: nicht in erster Linie literarische Werte, sondern gediegene, gedanklich anregende Unterhaltungsbücher für große Vergemeinden sollen in so wohlfeiler als gediegener früherer Ausstattung geboten werden.

Die angezeigten Bücher genügen hohen Anforderungen. Wer einen Roman wie den Gottverführer zu schreiben vermag, der weiß um Dichteriethos. Die mystische Bestimmtheit weltfälligen Landvolkes wird hier mit vielerprechendem Gehaltsanspruch verbunden zu verheißungsvoller Landchaft und Menschen werden nicht photographiert, sondern künstlerisch entworfen. Wenn unmerkliche Anknüpfungen in der Handlungsführung oder Personenzeichnung zu beanstanden sind, so ist das mangelnde Technik; die aber läßt sich in foraltem Uebung lernen. Das Mithras, das künstlerisch einnehmende Mithras, das kleine Mithras aber allerdings zu haben. Möge er es fortan betreiben, sich und vielen Lesern zu Dank.

Ein großes Erzählertalent bewährt bereits Franz Michel Willam in seinen Anekdoten der Klugheit. Wir vermuten einen jungen Deterreicher in ihm, dem aber die an die Schwere grenzende vorarberische Deimat einen herben Wirklichkeitsinn mitgegeben hat; von schlampiger Gemütslichkeit bleibt da nichts zu spüren. Er greift mit Aufricht in die brodelnde Gegenwart und schilbert mit Spannung und Teilnahme wachsendem Gesicht die seelischen Verheerungen, welche die Geldgier der unheimlichen Inflationszeit in einer bauerlichen Familie anrichtet. Eine nichterne Fronte fördert des Autors Stoffbeherrschung; ein Buch das Ganze, das auch heranwachsender Jugend zu lesen nicht unnütz sein dürfte.

Ueber Hertha Pohl's Kunstlerium etwas wirklich Bezeichnendes zu sagen, ist angesichts des Romans einer Naad nicht möglich. Der Vorwurf ist nicht originell und die Ausführung hat kaum eigenartige Motive aufzuweisen, es sei denn die Figur des jungverwitweten Bauern, der eine unerfüllte Hoffnung der Duldheit bleibt. Aber ertränken kann die Verfasserin. Ein gewisses derb abrupptes Schildern manchmal ein wenig zu effektvoller Szenen läßt Wünsche nach höherer Erzählungskunst noch offen, andererseits liegt aber da wohl die Möglichkeit zu einem verständlichen und kaum zu tabelnden Publikumsverloren.

Für viele Leser ein recht willkommenes Buch dürfte der historische Roman von Maria Petras sein. Es weist wie übrigens auch bei Derta Pohl ein wenig von Gerhart Hauptmanns und Hermann Stehrs Naturalismus durch die Seiten, nur ist der Abstand noch groß, weil der Roman nicht recht überwinden wird. Maria Petras schilbert mit unheimlichem Können welches sich unter anderem gerade in der Wiedergabe des kleinstädtisch-jüdischen Provinzialadmittens geschmackvoll bewährt die Schicksale einer schlesischen Festung in den Freiheitskriegen. Leider wird kein Versuch gemacht, die darstellerischen Eroberungen auf dem Gebiet des geschichtlichen Romans durch Nicolaus Dug, Alfred Döblin anzuheben. Sansbewährte Erzählungsart ist sauber und anspruchslos genügt, tragen der Autorin, die bei größerem künstlerischem Ehrgeiz möglicherweise ernstlich Beachtenswertes produzieren können, mit ziemlicher Sicherheit die Zustimmung vieler Lesereudigen ein.

Derbess neue Reihe als Ganzes begrüßen wir im Hinblick auf ihren Zweck einer Unterhaltungsliteratur, die auch (wir deuteten das oben schon an und unterreichen es hier) der heranwachsenden Jugend nicht nur erprobte Stoffe, sondern lachende zeitgenössische Autoren nahe bringt, was wir persönlich für dringend wünschenswert erachten. Die angezeigten Bände, für deren wertvollste neben Mithras wir Alberts Gottverführer und Willams Anekdote der Klugheit nochmals bezeichnen, werden ihren Weg in die Welt finden; uns sollte recht freuen, entwickelte sich die Romanfolge in neuen Bänden in verwandter Richtung; Tradition nicht verschmähen, aber den Mut zum Suchen nach Neuem in Gehalt und Form bewährend.

Verschiedene Eingänge.

Dr. M. Kronenberg: Die All-Einheit, Grundlinien der Welt- u. Lebensanschauung im Geiste Goethes und Spinozas. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart, 1924. XV und 108 S.

Geschichten der Philosophie haben wir genug; was uns fehlt, sind Bücher, in denen das Lebende an den Lehren der großen Denker dem heutigen Leben dienstbar gemacht wird. Um diese Forderung zu erfüllen, muß der Verfasser freilich nicht nur ein Gelehrter und Kenner der betreffenden Denker sein, diese müssen vielmehr ein Stück seines eigenen Lebens und Wissens geworden sein. Bei dem Verfasser des vorliegenden Buches trifft diese Voraussetzung, auf Goethe und Spinoza angewendet, in vollem Maße zu, und gerade darum kann es Suchenden viel geben. Gewiß wird ja der beste Weg, in die Weltanschauung, die einen Goethe beglückt hat, hineinzuwachen, immer der bleiben, sich in Goethe selbst zu verlieren. Aber wo das Bedürfnis besteht, das, was bei dem weitesten aller Dichter in vielen verengten Zügen auftritt und bei Spinoza vollends aus der staunlichen Hülle eines abstrakten Systems herausgeholt werden muß, nun einmal in abgeschlossener Aufbau und heutiger Sprache vollständig zu übersehen, da ist Kronenbergs Buch ein zuverlässiger und, was auch noch hervorzuheben sei, kurzgefaßter Führer.

A. Marx.

Heinrich Kraus: Concretismus und Neugestaltung. (Verlegt bei Joh. Baum, Pfullingen i. Würt.)

Das anspruchsvolle, brochierte Bändchen behandelt das Thema der Krankheitsheilungen durch bewusste Autohypnose, wie sie bei in Nancy lebende Psychotechniker u. Magneton Emil Coué bei seinen Kranken anwendet, gehört also in die große Reihe der Schriften über Magnetismus, Hypnose und Suggestion, ist aber anerkennenswert einfach und sachlich geschrieben und gibt manderlei gute Ratschläge und Anregungen über die Herrichtung oder doch Beeinflussung des Körpers durch die Kraft der Gedanken und des Willens.

Ludwig Bittner: Die Lehre von den völkerrechtlichen Vertragsarten. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1924. In Halbleinen geb. 9.— Gm.)

Der Verfasser, Direktor am Staatsarchiv und Professor an der Universität in Wien, legt ein überaus wichtiges Werk vor, das ebenio den Gelehrten (den Historiker und Juristen) als den Praktiker (Staatsmann, Diplomaten, Parlamentarier und Verwaltungsbeamten) angeht. Er zieht ein sehr reiches Urkundenmaterial heran; fast alle Staaten der Erde sind vertreten; zu den gedruckten Stücken liefert das Wiener Staatsarchiv auch zahlreiche noch nicht herausgegebene Urkunden. Bittner vereinigt die philologisch-historische mit der rechtsphilosophischen Methode. Er untersucht die Beziehungen der Verordnungsformen zu den in Betracht kommenden staats- und völkerrechtlichen Gewalten und Einrichtungen und befaßt sich u. a. eingehend mit der Befugnis zur rechtsverbindlichen Verurkundung, mit der Verurkundung durch Staatsoberhäupter und durch die auswärtigen Vertreter, die Außenminister und die ständig beglaubigten diplomatischen Vertreter des Auslandes. Dabei streift Bittner auch die recht interessante Frage des parlamentarischen Genehmigungsrechtes u. erörtert die sich bekämpfenden Theorien, die sog. völkerrechtliche Theorie, welche die parlamentarische Zustimmung zur rechtlichen Vollziehung und völkerrechtlichen Gültigkeit des Vertrages für notwendig hält, und die staatsrechtliche Theorie, welche dem Staatsoberhaupt die Verordnungsbefugnis uneingeschränkt zuweist und die parlamentarische Zustimmung nur zur staatsrechtlichen Durchführung des Vertrags für erforderlich erklärt. Bittner kommt zu dem Ergebnis, daß „ganz allgemein die Notwendigkeit der parlamentarischen Genehmigung für die völkerrechtliche Gültigkeit eines Vertrages gelugnet werden“ muß.

Prof. Dr. D. Cartellieri.

Anna Schieber: Das Hemd des Glücklichen. Ein Spiel. (München 1925 G. S. Beck.) In seinem Pappband M. 2.40.

Das Denken an Vergangenes mortet ihn und läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Da eröffnet ihm die Waldfrau, daß nur das Hemd eines Glücklichen ihm die ersehnte Ruhe bringen könne. Die Prinzessin macht sich auf den Weg und sucht lange vergebens ein solches Glückliches. Endlich trifft sie auf einen jungen Menschen, der wie die Vögel unter dem Himmel mit der Natur lebt, ganz bedürfnislos, aber dieser Glückliche — besitzt kein Hemd;

„Das letzte Haß der Wind, als es zum Trocknen hing, Borauf es sich in einem Dornbusch fing. Die Fäden lagen dann im Heidekraut, Und mancher Vogel hat sein Nest damit gebaut.“

Diese bekannte Märchenfabel hat Anna Schieber sichtlich und doch eindrucksvoll zu einer feinen romantischen Dichtung ausgestaltet.

Kleine Schriften zur Kunst. Handrude der Frankfurter Kunstgewerbe-Bibliothek. Herausgegeben von Walter Schürmeyer.

1. Band. Johann Winckelmann. Vom Ursprung der Kunst und den Ursachen ihrer Verschiedenheit unter den Völkern.

2. Band. Das Leben des Michelangelo Buonarroti. Beschrieben von seinem Schüler Asciano Condivi.

3. Band. Philipp Otto Runge. Betrachtungen über Kunst und Leben. Eine Auswahl aus seinen Schriften.

Frankfurter Verlags-Anstalt A.-G., Frankfurt a. M.

* Bergers literarisches Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart.

